

Peter Th. Walther

Das Akademie-Jubiläum von 1950*

Die Wissenschaftspolitik der SBZ/DDR war innerhalb der Vorgaben „des Ostens“ im wesentlichen ein Reflex auf die Entwicklung, die Konsolidierung, die Flexibilität und Attraktivität des Wissenschaftssystems „im Westen“. 1948/49 kam es angesichts der Funktionsfähigkeit der Freien Universität und auch angesichts der Polarisierung zwischen den beiden sich in Deutschland bildenden Staaten zu einem deutlichen Schwenk in der Kultur* und Wissenschaftspolitik der SBZ/DDR. Um die tatsächliche oder befürchtete Abwanderung von Wissenschaftlern in die Westzonen zu unterbinden, gewährte die Deutsche Wirtschaftskommission - Vorläuferin des Ministerrats der DDR - zahlreiche Privilegien.

Die „Verordnung über die Erhaltung und Entwicklung der deutschen Wissenschaft und Kultur, die weitere Verbesserung der Lage der Intelligenz in der Produktion und im Öffentlichen Leben“ vom 31. März 1949 brachte speziell der Akademie erhebliche Vergünstigungen: so wurden der Akademie der Gebäudekomplex in der Jägerstrasse am Gendarmenmarkt, ursprünglich Sitz der Preußischen Staatsbank (Seehandlung), übergeben, ebenso das Gelände in Berlin-Adlershof und die Güter Paulinenaue und Gatersleben. Für Bauvorhaben und Anschaffungen wurden DM (Ost) 3.000.000,00 zur Verfügung gestellt, die steuerfreie Zuwendung für Ordentliche Mitglieder wurde von DM (Ost) 6.000,00 auf 12.000,00 jährlich verdoppelt, führende Mitarbeiter der Akademie wie Institutsdirektoren erhielten, falls sie Inhaber einer zweiten Planstelle waren, bis zu 50% dieses zweiten Gehalts. Darüber hinaus gab es für Akademiemitglieder günstige Kredite und Zuschüsse für den „Bau von Villen“. Von anderen Vergünstigungen wie dem Bau neuer Häuser und Wohnungen und der Einrichtung

* Beitrag zum Kolloquium der Leibniz-Sozietät e. V. am 8. September 1998 in Berlin zum Thema „Die Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin 1950 bis 1972“

von Erholungsheimen und Sanatorien profitierten generell alle Wissenschaftler und Künstler.¹ Mit etlichen Akademiemitgliedern wurden in den nächsten Jahren zudem Einzelverträge vereinbart, die sehr hohe Gehälter ergaben, doch ist zu berücksichtigen, dass man sich - wenn auch verklau-suliert - an vergleichbaren Westgehältern bei einem Wechselkurs von 1:4 orientierte. Auch die im Westen ansässigen und an der Akademiearbeit teilnehmenden Mitglieder erhielten meist beachtliche Kombinationen von DM (Ost)- und DM (West)-Beträgen.

Ende Juli 1949 **fuhr** das erweiterte Präsidium nach Karlshorst, um letzte Klarheit über die Reorganisation der Akademie zu gewinnen.² Neu war vor allem die Gliederung in sechs Klassen: **für** Naturwissenschaften, Medizin, Technik, Landwirtschaft, für Sprachen, Kunst und Literatur sowie für Gesellschaftswissenschaften.³ Damit wurde die Parität zwischen Geistes* und Naturwissenschaften und **-Wissenschaftlern** aufgegeben, **die** für die Wissenschaftskonzeption der Akademie seit gut hundert Jahren konstituierend gewesen war.

Die Akademie sollte sich nicht mehr allein der Grundlagenforschung widmen, sondern zunehmend auch angewandte Forschung betreiben, die für die wirtschaftliche Entwicklung der DDR relevant war oder werden sollte. Um als Spitze der wissenschaftlichen Institutionen effektiv wirken zu können, wurden für zahlreiche Disziplinen Sektionen eingerichtet. Hier waren neben Akademiemitgliedern Multiplikatoren und Praktiker aus Wirtschaft, Wissenschaft, Behörden und dem Parteiapparat zusammengefasst. Die Sektionen dienten neben der Information und Koordination auch der wissenschaftspolitischen Steuerung.

Bis Oktober 1949 waren die Akademieinstitute in West-Berlin geräumt und meistens in das neue Akademiegebäude am Gendarmenmarkt übersiedelt. In dieser Phase des Kalten Krieges war es den Akademiemitgliedern unmöglich, ihrem doppelten Anspruch und Auftrag gerecht zu werden, nämlich einerseits die Forschung in der DDR anzuleiten und zu koordinieren, andererseits die bedeutendste gesamtdeutsche, Gelehrten-gesellschaft zu sein. Die Zuwahlen vom Sommer 1949 fanden in direkter Absprache zwischen dem Präsidium und dem Präsidenten der Deutschen Verwaltung für Volksbildung, Paul Wandel, statt. Wandel zeigte sich bei der Beratung der Vorschläge der fünf Klassen - Härting hatte durchgesetzt, dass die Gesellschaftswissenschaften keine Anträge stellten - sehr

konzilient. Nur in einigen Fällen bat er um Verschiebung der Wahl. Falls allerdings ein Kandidat „bei der Dahlemer Universitätsgründung“ mitwirken sollte (Kappen) oder gar ein Ordentliches Mitglied an die Freie Universität übergetreten war (Heubner), so seien sämtliche Beziehungen - bis auf die formale Mitgliedschaft, die bestehen bleiben konnte - zu kappen.⁴

In der Gesellschaftswissenschaftlichen Klasse, die mit vier regelmässig teilnehmenden Mitgliedern kaum handlungsfähig war und dem politischen Druck am stärksten ausgesetzt war, nahm man im Frühjahr 1950 den Antrag Baumgartens, Karl Polak, einen der führenden jungen Marxisten*Leninisten im Rechtssystem der DDR, als Abteilungsleiter beim Institut für Rechtsphilosophie einzustellen, an. Andererseits hatte man ein formelles Stillhalteabkommen geschlossen:

Herr Rörig teilt mit, dass er mit den HH Baumgarten und Härtung in eingehender Beratung zu der Überzeugung gelangt sei, es könnten unter den gegenwärtigen Umständen keine ausreichend begründeten Anträge für Zuwahlen auf dem Gebiet der Gesellschaftswissenschaften eingebracht werden.⁵

Dieser Versuch, die innerakademische Entwicklung einzufrieren, führte im März 1950 zum Beschluss des Präsidiums, keine Leibniz-Medaille zu vergeben und einstweilen davon Abstand zu nehmen, neue Ordentliche Mitglieder zu wählen.⁶ Schließlich wurde festgelegt, nur ausländische Korrespondierende Mitglieder in Erwägung zu ziehen,⁷ Inzwischen hatte Stroux mit Schreiben vom 20. Dezember 1949 den „Herrn Botschafter Puschkin, Berlin-Pankow, Kleines Städtchen“, gebeten, ein Schreiben „rechtzeitig ans Ziel zu befördern“:

Generalissimus Josef Wissarionowitsch Stalin

Zum 70sten Geburtstag sendet die Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin dem großen Staatsmann von einzigartiger Autorität, dem Freunde aller friedliebenden und freiheitlichen Völker, dem Denker, der in die tiefen Gründe des geschichtlichen und staatlichen Lebens mit seherischer Klarheit vorgedrungen und zum Lehrer seines Volkes und der ganzen fortschrittlichen Menschheit geworden ist, die ehrerbietigsten Glückwünsche. Möge die erhoffte neue Ordnung der Welt und der die Völker

versöhnende Friede zu den Zielen führen, die seine Kraft und Weisheit gezeigt hat. Möge Deutschlands Rolle darin nach Stalins Wort die eines Garanten des neuen Weltfriedens sein, gestützt auf die von ihm neu bestätigte, für immer geschlossene Freundschaft mit den Sowjetvölkern. Unter dem Schutz dieser Friedensordnung werden die Wissenschaften und Künste eine neue fruchtbare Blütezeit erleben und die Kräfte des friedlichen und brüderlichen Wettbewerbes wieder die guten Helfer des Menschen und seiner Geistesarbeit sein.

Johannes Stroux

Präsident der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin⁴

Dieses Telegramm, das Stroux ohne Absprache mit dem Plenum oder Präsidium abgeschickt hatte, blieb in Berlin vorerst unbekannt. Weitaus wichtiger waren die Vorbereitungen für die 250-Jahresfeier der Akademie im Sommer 1950, die mit sowjetischen Vertretern abgestimmt wurden. Erst am 16. März 1950 wurde Stroux auf einer Sitzung des Präsidiums wegen seines „Stalin-Telegrammes“ zur Rede gestellt. Er bot seinen sofortigen Rücktritt an, doch baten ihn die sechs Sekretare, wegen des Akademiejubiläums bis zum Ende seiner Wahlzeit im Amt zu bleiben.⁹ Härtung informierte Meinecke am 22. April über die Telegrammaffäre.¹⁰ Am 30. Juni 1950 - also ein halbes Jahr nach Stalins Geburtstag und dem Absenden des Telegramms, wenige Tage vor der 250-Jahresfeier - gaben die „Professoren der Freien Universität und Mitglieder der Akademie“ Friedrich Meinecke (Akademienmitglied seit 1915), Wolfgang Heubner (seit 1946), Walther Löhlein (seit 1949) und Richard Thurnwald (seit 1946) ihren Austritt aus der Akademie bekannt:

Wir [...] haben an dieser Mitgliedschaft bisher der Form nach festgehalten. Denn wir haben an der Tätigkeit dieser Akademie - soweit sie der Verantwortung der satzungsgemäss entscheidenden Instanz, nämlich des Plenums, untersteht - während der Zeit unserer aktiven Mitgliedschaft und auch späterhin nichts wahrgenommen, was ihrer hohen wissenschaftlichen Aufgabe zuwidergelaufen wäre. Wir fühlen uns ferner mit einer Anzahl der dem Plenum angehörigen Mitglieder wissenschaftlich und geistig dauernd verbunden und sehen auch heute keinen Grund, uns dieses Gefühls zu schämen.

Von dem unwürdigen Akt des Präsidenten der Akademie, nämlich der eigenmächtigen Absendung des Telegramms zu Stalins 70-jährigem Geburtstag ohne Befragung des Plenums haben wir alle erst nach mehrmonatiger Verzögerung zufällig Kenntnis erhalten. Nachdem dieses beschämende Ereignis jetzt durch Herrn Nachtsheim [vormaliger Direktor des Akademie-Instituts für Genetik] vor dem internationalen Forum des Kongresses für kulturelle Freiheit zur Sprache gebracht wurde, müssen wir besorgen, dass unsere - wenn auch seit längerer Zeit nur formale - Zugehörigkeit zur Akademie in weiten Kreisen falsch gedeutet werden könnte. Damit Niemand glaube, wir billigten Vorkommnisse und Entwicklungen, die einem freien Geiste nicht anstehen, lösen wir nun diese formale Verbindung."

Nun war Meinecke - trotz seines hohen Alters Gründungsrektor der Freien Universität Berlin - sicherlich sehr exponiert, und eine gleichzeitige Mitarbeit oder Mitgliedschaft an der Freien Universität und der Akademie, also einer aus antikommunistischem Impuls gegründeten und einer an Stalin Geburtstagsgrüße sendenden Institution, waren kaum vereinbar. Zudem lebte er in seinem Haus in Dahlem im amerikanischen Sektor der Stadt. Doch kann man nur vermuten, was ihn zu diesem Schritt bewogen hat: die Widersprüchlichkeit der gleichzeitigen Mitgliedschaft, Druck des Magistrats oder vielleicht seine Befürchtung, wie 1933 noch einmal durch Anpassung, Kompromißbereitschaft und entsprechendes Verhalten einer - wenn auch durchaus anderen - Diktatur Handlangerdienste zu leisten und Respektabilität anzudienen,¹² Heubners Schreiben an Stroux weist eher auf behördlichen Druck hin:

Zu meinem Bedauern sehe ich mich genötigt, meine Mitgliedschaft bei der Akademie aufzugeben, und ich bitte Sie daher, meinen Namen in der Mitgliederliste zu streichen.¹³

Die drei West-Berliner Hermann Grapow, Fritz Härtung und Wilhelm Unverzagt nahmen weiterhin an der Arbeit der Akademie teil, während die beiden Ordinarien an der Freien Universität Max Vasmer und Fritz Neubert jeden Kontakt zur Akademie mieden, ohne jedoch auszutreten.¹⁴ Noch vor dem Jubiläum hatte das Präsidium beschlossen, mehrere aus verschiedenen Gründen ungeklärte Mitgliedschaften neu festzulegen:

- der Physiker Erwin Schrödinger, der 1940 als „Nichtarier“ gestrichen worden war,

- der Altphilologe Werner Jaeger, der seit seiner Emigration 1936 als Auswärtiges Ordentliches Mitglied geführt wurde
- der Geophysiker Albert Defant, seit 1945 in Innsbruck und
- der Germanist Julius Schwietering, seit 1946 in Frankfurt am Main, beide Ordentliche Mitglieder, die als NSDAP-Mitglieder nach 1945 nicht bestätigt worden waren, und
- der Göttinger Aerodynamiker Ludwig Prandtl, der 1937 die Wahl zum Ordentlichen Mitglied abgelehnt hatte und daher als Auswärtiges Mitglied geführt wurde:

sie alle waren nunmehr Ordentliche Mitglieder,¹⁵

Im Mai 1950 wurde zum ersten Mal von der Notwendigkeit, die Arbeit der Akademie in den Fünfjahres-Plan einzubeziehen, gesprochen.¹⁶ Die daraus resultierenden Irritationen versuchte Naas auszuräumen, indem er darauf hinwies, dass die „Akademie-Institute prüfen (sollten), wie weit sie sich einschalten können“,¹⁷ Damit waren - soweit das in der Macht der Akademie stand - sämtliche Störfaktoren des 250-jährigen Jubiläums der Gründung der Churfürstlich-Brandenburgischen Sozietät der Wissenschaften bereinigt worden.

Zu den Vorbereitungen zählte auch das Wiederbetreten des internationalen Parketts. Über die sorgfältig zwischen Wissenschaftlern aus westlichen, östlichen und neutralen Ländern austarierten 28 Vorschläge für Korrespondierende Mitglieder wurde am 29. Juni 1950 en bloc abgestimmt: 24 Ordentliche Mitglieder stimmten bei einer Enthaltung zu. Unter den Gewählten befand sich auch der Mathematiker Joh(an)n von Neumann. Der geborene Budapester war Privatdozent an der Universität in Berlin gewesen und hatte - angesichts der miserablen Karrierechancen in Deutschland - 1932 eine Gastprofessur an der Princeton University angenommen. Von dort kehrte er aber nicht nach Berlin zurück, sondern wechselte an das gerade gegründete Institute of Advanced Studies in Princeton, New Jersey - gewissermaßen ein modifiziertes, nämlich interdisziplinäres Kaiser-Wilhelm-Institut.¹⁸

Die Jubiläumsfeier fand vom 10. bis 14. Juli - also vom Montag bis Freitag - 1950 in festlichem Rahmen statt. Laut Jahrbuch 1950/51 der DAW „ist das Akademie-Jubiläum eine Nationalfeier mit großer internationaler Auswirkung geworden. Es war ein Fest der deutschen Wissenschaft, in dem besonders das bedeutsame wissenschaftliche Erbe unseres

Volkes erneut lebendig wurde."¹⁹ Und Naas, der Direktor der Akademie, fuhr fort" Ein markanter Wesenszug des Jubiläums äusserte sich in einem neuartigen Verhältnis der Akademie zu den werktätigen Schichten des Volkes, wodurch sich eine neue Verbundenheit zwischen Wissenschaft und Volk in der Deutschen Demokratischen Republik ausdrückte." Die zuvor angekündigten Haushaltskürzungen um 30% für 1950 waren inzwischen weitgehend zurückgenommen worden, die Regierung gewährte zusätzlich DM (Ost) 750.000,00 für die Feierlichkeiten. Naas schrieb auch im Jahrbuch, daß „das Akademie-Jubiläum ebenso deutlich die Weltöffentlichkeit mit der Tatsache bekannt (machte), dass die Wissenschaften in der Deutschen Demokratischen Republik eine ganz hervorragende Stellung einnehmen und dementsprechend im besonderen Masse gefördert werden." Die Liste der „Vertreter ausländischer Akademien, Universitäten, wissenschaftlicher Gesellschaften sowie gelehrter Einzelpersonlichkeiten" liest sich allerdings nicht ganz als Repräsentation der Weltöffentlichkeit: Delegationen kamen nur aus Staaten der volksdemokratischen Welt sowie aus Österreich. Aus der westlichen und neutralen Welt erschienen lediglich Einzelpersonen, davon einige aus politischer Sympathie mit der DDR, Aus dem Westen Deutschlands, der damals in der DDR-Terminologie nicht als „Ausland" galt, erschien niemand. Doch verlief das Protokoll glatt und feierlich. Selbst Härtung war mit den Veranstaltungen zufrieden; er monierte lediglich, dass sich der angekündigte Fackelzug der Studenten als Veranstaltung der FDJ herausstellte. Aber als Resumè stellte er fest:

Der Westen hat uns leider völlig im Stich gelassen. Auch Meinecke hat, obwohl er das Corpus delicti, das Telegramm von Stroux an Stalin seit etwa 4 Monaten kannte, unmittelbar vor dem Jubiläum seine Mitgliedschaft aufgegeben. Ich finde, daß die zahlreichen Mitglieder der Akademie, die im Westen wohnen, sich die Sache nicht so einfach machen sollten. Sie hätten es in der Hand gehabt, durch einen gemeinsamen Schritt Stroux zum Rücktritt zu veranlassen. Wir in Berlin mussten vorsichtiger operieren, damit nicht der Anschein entstand, wir nähmen gegen die Besatzungsmacht Stellung.

Schließlich schwäche „jeder Austritt eines angesehenen Gelehrten die Position derjenigen [...], die noch an der alten Tradition festhalten wollen."²⁰

John von Neumann dankte Stroux zwar am 19. September für das Ver-

trauen, das sich in seiner Wahl zum Korrespondierenden Mitglied ausdrücke, fugte jedoch hinzu:

*Leider ist aber der gegenwärtige Zustand der Welt derart, daß meine Annahme dieser Auszeichnung ein politischer Akt wäre, der auch andere Deutungen veranlassen würde, als die gegenwärtige Wertschätzung von Kollegen. Er würde insbesondere meine Stellungnahme für Dinge andeuten, die ich ablehne. [...] [I]ch möchte Sie versichern, daß ich eine sehr ernste Gewissensfrage auf die mir einzig richtig scheinende Weise entschieden habe {...}.*²¹

Von 28 zugewählten Korrespondenten nahmen nur zwei, Neumann und der Mathematiker Richard von Mises, bis 1933 Berlin, jetzt Harvard University, die Wahl nicht an; wahrscheinlich dürfte neben der eigenen politischen Einschätzung eine Anfrage im State Department zu dieser Entscheidung beigetragen haben, ganz abgesehen von dem damals in der amerikanischen Akademikerschaft grassierenden McCarthyismus.

Statutengemäß endeten die Amtszeiten von Präsident Stroux und Vizepräsident Stille am 1. August 1950. Auf der Gesamtsitzung am 27. Juli erklärte Stroux, dass sein Versuch, Minister Wandel über die Situation zu informieren, wegen dessen Erkrankung nicht möglich gewesen sei. Er hätte jedoch ein Schreiben des Ministers erhalten, wonach dieser es für erforderlich halte, „dass der Präsident und der Vizepräsident bis zur Einführung der geänderten Satzung die Geschäfte weiterführen.“²² So amtierten Stroux und Stille weiter.

Im Frühjahr 1951 zog Stroux von Lichterfelde-West, Bezirk Steglitz im amerikanischen Sektor, nach Niederschönhausen, Bezirk Pankow im sowjetischen Sektor Berlins.

Das Akademie-Jubiläum in Ost-Berlin war natürlich den Stellen auf der anderen Seite nicht verborgen geblieben, und das Nichterscheinen westdeutscher Vertreter dürfte kein Zufall gewesen sein. Denn Ende Juli 1950 informierte der Staatssekretär des Innern im Bundeskanzleramt, Heinrich Globke, sämtliche Bundesminister über eine Mitteilung des Bevollmächtigten von Gross-Berlin, in diesem Falle also von West-Berlin, beim Bund:

Wie dem Herrn Oberbürgermeister von Groß-Berlin aus zuverlässiger Quelle bekannt geworden ist, beabsichtigt die Deutsche Akademie der Wissenschaften, die im Ostsektor von Berlin von dem sowjetdeutschen Kulturministerium unterhalten wird, nach der Jubiläumsfeier aus Anlaß

des 200-jährigen [sie] Bestehens der Akademie eine große internationale wissenschaftliche Tagung im Spätsommer oder Herbst in Berlin abzuhalten. Es muß damit gerechnet werden, daß zu dieser Tagung auch Einladungen an Wissenschaftler der westlichen Länder und der Bundesrepublik ergehen werden. Der Herr Oberbürgermeister macht deshalb auf den besonderen politischen Charakter dieser Veranstaltung aufmerksam, der es u.E. erforderlich erscheinen läßt, die in Betracht kommenden Vertreter der westlichen Nationen und des Bundes vor der Teilnahme an dieser Tagung zu warnen.

Die sogenannte „Deutsche Akademie der Wissenschaften“ im Ostsektor von Berlin nimmt zu Unrecht für sich in Anspruch, die Tradition der ehemaligen „Preußischen Akademie der Wissenschaften“ fortzusetzen. In Wahrheit ist sie längst unter dem Einfluß der SED und der hinter ihr stehenden Besatzungsmacht zu einem Instrument sowjet-deutscher Politik auf wissenschaftlichem Gebiet geworden. Daran wird auch nichts durch die Tatsache geändert, daß noch heute einzelne Wissenschaftler Westdeutschlands dieser Akademie angehören; sie werden voraussichtlich in Kürze den Austritt aus der Akademie erklären. Es liegt im Zuge der kommunistischen Politik, durch Beteiligung ausländischer Wissenschaftler einer solchen Tagung den Anstrich internationaler Anerkennung zu geben und die Namen bekannter ausländischer Wissenschaftler für ihre politischen Zwecke in Anspruch zu nehmen, [...p-

Dieser Intervention folgten allerdings keine juristische Schritte - das dauerte noch 40 Jahre.

Das Jubiläum zeigte einerseits die beginnende öffendliche Ritualisierung der einvernehmlichen Beziehungen von Staat und Akademie, andererseits den Grad der internationalen Isolation und - was vielleicht am bedeutendsten war, die mangelnde Bereitschaft im Westen, der Akademie - und sei es nur probeweise - die Funktion eines „neutralen“ Scharniers, eines Forums in den Wissenschaften zuzugestehen. Im Kalten Krieg mobilisierte die Akademie ihre etwas retuschierte Tradition, um ihre Reputation abzusichern. Doch eben diese Argumentation sprach die auf ostentative Distanz angewiesene West-Berliner Senatsspitze der Akademie ab. In jedem Kompromiss, jeder Neutralisierung sah West-Berlin eine Unterwanderung oder Täuschung, während die Akademie gerade durch derartige Kompromisse und Neutralisierungen ihr Überleben im Einverständnis

mit der Staatsmacht selbst zu regeln trachtete. Die Partei- und Staats* führung sah in den Rücksichtnahmen auf die Akademietraditionen stets nur ein „noch nicht ganz“, ein Zögern auf dem korrekten Weg in die sozialistische Zukunft. Insofern spiegelt das Akademie-Jubiläum von 1950 die gebrochenen Interessenlagen in Ost und West ungewöhnlich klar und deutlich wider.

Fußnoten

- 1 Die Verordnung ist veröffentlicht im *ZentralverordnungsbltM*, Teil I, Nr. 28, 21. April 1949, S. 227-232.
- 2 Tagebuchähnliche Notizen. SBB, NL Härtung, 36, 1.
- 3 Die Satzung von 1946 sah die Möglichkeit der Bildung neuer Klassen vor. Ein derartiges Bedürfnis bestand allerdings bei den Akademiemitgliedern vorerst nicht. Eine Skizze zur Reorganisation der Akademie von Naas vom 8. März 1949 hatte noch neue Klassen für Landwirtschaft, Technik, Medizin, Gesellschafts-Wissenschaften sowie Bauwesen vorgesehen. AABBAW, AKL, Akademie (allg.)..., Grundsätzliches, 662.
- 4 Zu den verständlichen Gründen zählen: Gefahr der Überalterung, zu starke Vertretung einer Disziplin, Abwarten bis zur Besetzung eines Berliner Lehrstuhls, gesamtdeutsche Bedenken, fehlende Unterlagen über einen Kandidaten. Aktenvermerk über die Besprechung zwischen dem Präsidium ... und Wandel, 15. Juni 1949. AABBAW, AKL, Akad. (allg.)..., Grundsätzliches, 662.
- 5 AABBAW, Protokoll der Phil.-hist. Klasse, 2. Juni 1949. Am 2. Juli 1949 vereinbarten Baumgarten, Härtung, Rörig und Unverzagt in Rörigs Wohnung, keinen Antrag für Alfred Meusel, den Baumgarten und Rörig favorisierten, zu stellen und erst später nach besserer Vorbereitung die Erweiterung der Klasse zu versuchen. (Tagebuchähnliche Notizen, SBB, NL Härtung, 36, 1). Diese Hinhaltenaktik war jedoch nur kurzfristig erfolgreich, denn bereits im Frühjahr 1953 wurde Meusel, Direktor des Museums für Deutsche Geschichte im Berliner Zeughaus, Mitglied des ZK der SED und Koordinator des Aufbaus einer marxistisch-leninistischen Geschichtswissenschaft in der DDR, zum Ordentlichen Mitglied gewählt.
- 6 Goldene und Silberne Leibniz-Medaillen vergab die Preußische Akademie der Wissenschaften von 1907 bis 1944, Silberne die Deutsche Akademie der Wissenschaften seit 1953.
- 7 Protokoll der Gesellschaftswissenschaftlichen Klasse, 9. März 1950; Protokoll der Gesellschaftswissenschaftlichen Klasse, 8. Juni 1950.
- 8 AA, AKL, Beziehungen ..., UdSSR, 449, Bl. 21 und 7.
- 9 Erklärung des Vizepräsidenten [Sülle] vom 5. April 1950, für die westdeutschen Akademien des (ehemaligen) Kartells und die in Westdeutschland wohnenden Ordentlichen Mitglieder und Korrespondierenden Mitglieder bestimmt. SBB, NL Härtung, 36,6.
- 10 SBB, NL Härtung, 36, 1.
- 11 Archiv zur Geschichte der Max-Planck-Gesellschaft, 1A 9r 1,3/49- 3/12.50. (Abschrift). Der Kongress für kulturelle Freiheit war die westliche Gegenveranstaltung zu dem Kul-

tur- und Friedenskongress in Breslau/Wroclaw 1948, auf dem auch zahlreiche westeuropäische fellow-travellers dem Aufbau des Sozialismus ihre Reverenz erwiesen hatten. Der Biologe und Genetiker Hans Nachtsheim (1890-1979) hatte seine Abteilung des vormaligen Kaiser-Wilhelms-Instituts für Anthropologie, menschliche Erblehre und Eugenik Anfang Januar 1947 als eigenes Institut in dieDAW eingebracht; der Umzug von Dahlem nach Buch wurde vorbereitet. Da er sich mit der Genetik Lyssenkos nicht anfreundete, bekam er Schwierigkeiten, so dass er Anfang 1949 an die Freie Universität wechselte.

- 12 Meinecke, damals einer der geachtetsten deutschen Historiker, war 1933-1935 trotz seiner antinazistischen Haltung - „um Schlimmeres zu verhindern“ - eine Reihe von persönlichen und politischen Kompromissen eingegangen, die schliesslich zu seiner Ausschaltung führten, die wiederum den NS-nahen Historikern die (allerdings schlecht genutzte) Möglichkeit gab, die Geschichtsforschung in Deutschland auf Parteilinie zu bringen.
- 13 Heubner an Stroux, 30. Juni 1950, AABBAW, AKL, Personalia, 178.
- 14 Unverzagt war am 22. Juni 1939 zum Ordentlichen Mitglied gewählt, aber von Reichsminister Rust nicht bestätigt worden. Seine erneute Wahl erfolgte erst am 24. Februar 1949, da er erst entnazifiziert werden musste. In der Akademie wurde die Mitgliedschaft von Neubert, Vasmer und Ludin intern als „ruhend“ bezeichnet, was allerdings durch keine der Satzungen/Statuten gedeckt war.
- 15 Beschluss des Präsidiums vom 14. Februar 1950. Die Akademie hatte sich seit dem Frühjahr 1946 darauf verständigt, die in der NS-Zeit erfolgten Austritte und Ausschlüsse als nichtig zu betrachten. Dementsprechend wurden diese Gelehrten wieder in ihre Mitgliedschaften eingesetzt, sofern sie das wünschten, bzw. Nachrufe im Jahrbuch veröffentlicht.
- 16 AABBAW, Protokoll des Plenums, 25. Mai 1950, S. 1057.
- 17 Handschr. Notiz von Härtung, 8. Juni 1950. SBB, NL Härtung, 36,2.
- 18 Im Vorlesungsverzeichnis der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin findet man Neumann unter Johann Neumann von Margitta.
- 19 JbDAW 1950/1951, S. 51.
- 20 Härtung an Dehio, 14. Juli 1950. SBB, NL Härtung, 37, 1.
- 21 AABBAW, AKL, Personalia, 334.
- 22 Protokoll der Sitzung der Gesamt-Akademie, 27. Juli 1950, AA, P 1/2.
- 23 BA Koblenz, B 138/1781. Datiert auf Ende Juli 1950.